

Märkische Zeitung



Erscheint Montags, Mittwochs und Freitags, und beträgt der vierteljährliche Abonnementspreis einschl. des wöchentlichen gratis beigegebenen illustrierten Unterhaltungsblattes nur 1 Mark.

Hauptannoncenblatt für Kamen und Umgegend.

Zugleich Öffentlicher Anzeiger für den Kreis Hamm.

Mit einer wöchentlich gratis beigegebenen illustrierten Sonntagsbeilage.

Anzeigen-Gebühr: die 1-spaltige Zeile oder deren Raum 10 Pfg. Inserate werden tags vor dem Erscheinen bis abends 7 Uhr erbeten. — Redaktion, Druck und Verlag von W. Felting in Kamen.

Nr. 68.

Kamen, Montag, den 12. Juni 1911.

29. Jahrg.

Die deutsche Kolonialgesellschaft.

Herzog Johann Albrecht von Mecklenburg leitete am Freitag in Stuttgart die Hauptversammlung der deutschen Kolonialgesellschaft mit einer Ansprache ein, in der er vornehmlich die Hoffnung aussprach, daß der weitere Ausbau der ostafrikanischen Zentralbahn bald in Angriff genommen wird, und auf die immer mehr um sich greifende Erkenntnis im deutschen Vaterlande hinwies, daß die Kolonien ein wichtiger Faktor in unserem wirtschaftlichen Leben sind.

Nach Verlesung des Geschäftsberichts und der Wahl Hamburgs als Tagungsort für die nächste Versammlung, erstattete Konteradmiral Strauch den Bericht des deutsch-ostafrikanischen Besiedlungsausschusses, der besonders die Siedlung Neudorf in Ostafrika berücksichtigte. Redner betonte vor allem, daß die Gerüchte über einen ungünstigen Gesundheitszustand in der Kolonie unbegründet seien. Für das weitere Aufblühen der Siedlung sei der Weiterbau der Usambarabahn von höchster Bedeutung. Der Redner polemisierte in ziemlich scharfer Weise gegen den Gouverneur Rechenberg und dessen Beamte, die der Siedlung allerlei Schwierigkeiten in den Weg legten, während sie gleichzeitig die neu angesiedelten württembergischen Templer aus Palästina in jeder Weise bevorzugten, obwohl diese keineswegs als ein erfreulicher deutscher Zuwachs in der ostafrikanischen Kolonie bezeichnet werden könnten. Wenn die Verhältnisse so weiter blieben, würde die ganze Siedlung Neudorf in Frage gestellt und die Siedlungsfreudigkeit einschlafen, nachdem sie ohnehin von der Verwaltung nicht gefördert werde. Hieran schloß sich eine längere Aussprache, die zum Schluß zu der Annahme eines Antrages führte, die deutsche Kolonialgesellschaft möge an die Kolonialverwaltung das Ersuchen richten, daß der Besiedlungsfrage in Ostafrika seitens der Verwaltung in Zukunft größere Aufmerksamkeit geschenkt werde.

Zum folgenden Punkt der Tagesordnung „Fortführung der Zentralbahn“ berichtete namens der Abteilungen Goslar und Glogau Oberstleutnant Tappen-Goslar. Die Abteilung Goslar stellte folgenden Antrag: „Die Hauptversammlung der Deutschen Kolonialgesellschaft bittet den Herrn Staatssekretär des Reichskolonialamtes und den Reichstag, in den Etat für die Kolonien noch in diesem Jahre Mittel bereit zu stellen, für die Fortführung der ostafrikanischen Zentralbahn von Tabora nach Idiiti und für Vorarbeiten zur Fortführung der Nordbahn von Moshi nach dem Viktoria-See.“

Der Antrag der Abteilung Glogau lautet: „Die Hauptversammlung wolle beschließen, das Präsidium möge noch vor Einbringung des Entwurfes zum nächstjährigen Haushaltsetat bei dem Reichskolonialamt erneut anregen, den Bau der ostafrikanischen Zentralbahn nach deren Fertigstellung bis Tabora sogleich bis zum Tanganjika-See weiterzuführen.“

In der Begründung wies der Redner darauf hin, daß die Zentralbahn in Deutsch-Ostafrika bis Tabora im Bau begriffen sei. Sie würde ein Torso bleiben, wenn dieser Punkt ihr Endpunkt bliebe. Ihr Bau war Ende März bei Kilometer 420 hinter Morogoro angelangt und wird voraussichtlich schon im Laufe des nächsten Jahres Tabora erreichen. Daß auch die Regierung nicht beabsichtigt, die Bahn hier enden zu lassen, ist wohl daraus zu entnehmen, daß bei Beratung des diesjährigen Etats für Deutsch-Ostafrika im Reichstage vom Regierungsfiskus aus auf die Fortsetzung der Zentralbahn hingewiesen und eine Ersparnis von etwa 9 Millionen Mark als wahrscheinlich bezeichnet wurde, wenn ihr Bau über Tabora hinaus ohne Unterbrechung bis zum Tanganjika-See fortgesetzt würde. Dabei ist ferner zu erwähnen, daß die zu wählende Trasse schon erforscht und im allgemeinen festgelegt ist, so daß nichts im Wege steht, etwa noch vorhandene Zweifel über den als Endpunkt der Bahn am See zu wählenden Ort und andere Details in Kürze zu beheben und den Weiterbau ohne Verzögerung zu beginnen.

Die Vervollendung der Bahn bis zum See erleichtert unserer Regierung die Verwaltung und Beherrschung der Kolonie, zumal wenn, was nicht ausbleiben wird, von der Zentralbahn aus Zugangswege in die abgelegeneren Gebiete gebaut werden, wozu erhebliche Mittel bereits bewilligt sind. Wie wichtig diese Bahn bei etwaigen Aufständen oder Unruhen werden kann, dafür liefert die Vergangenheit greifbare Beispiele. Fortdauernd aber ist der tägliche Nutzen derselben durch Bereitstellung der erforderlichen Pfanzungsarbeiter für die Farmen an der Küste. Die durch die Bahn entbehrlich werdenden Trägerkolonnen werden den Farmen genügende Arbeiter liefern, um dem jetzt bestehenden großen Mangel an solchen abzuhefen. Ueber die Rentabilität der beantragten Ausgestaltung der Zentralbahn kann wohl kein Zweifel bestehen. Ist doch die so viel teurer gebaute Ugandabahn ein durchschlagender Beweis dafür. Derselbe zieht über 55 Prozent, nach anderen Angaben sogar bis 70 Prozent ihres Umlages aus den deutschen Teilen des Seengebietes. Die deutsche Zentralbahn bildet dann für die im Katangagebiet zu hebenden reichen Bodenschätze die kürzeste Verbindung zur See und wird zweifellos bevorzugt werden, namentlich dann, wenn unsere Lokomotiven zuerst am See erscheinen und den Konkurrenzlinien zuvorkommen. Außerdem erscheint die Einstellung von Mitteln für Vorarbeiten zur Fortführung der Nordbahn von Moshi nach dem Viktoria-See dringend nötig. Ohne Debatte nahm die Versammlung die Anträge auf Ausbau der Zentralbahn einstimmig an.

Vier neue Opfer der Aviastik.

Auf dem Flugfelde zu Johannistal bei Berlin stürzte am Freitagabend der Flieger Schendel, der vor einigen Tagen mit seinem Dornierapparat einen Aufstieg von 2100 Metern glücklich vollführte, aus einer Höhe von etwa 2000 Meter in der Nähe der Grenze zwischen der Gemaukung von Adlershof und Köpenick ab.

Der 24 Jahre alte Flieger Schendel war mit seinem etwa 30 Jahre alten Monteur Voß abends gegen 7 Uhr aufgestiegen in der Absicht, den Welt Höhenrekord mit Passagier zu brechen. Als um 8 1/2 Uhr der Kanonenschuß zum Zeichen der Beendigung der Flüge ertönte, befand er sich noch in Höhe von etwa 1600 Meter. Vermutlich wollte er im Gleitfluge landen, als sich das Flugzeug plötzlich senkrecht stellte. Es gelang dem Flieger wieder, das Flugzeug ins Gleichgewicht zu bringen, doch stellte es sich bald abermals senkrecht und stürzte herab und kam in einer Laubentzone hinter Adlershof nieder. Beide Insassen waren sofort tot.

Ein Augenzeuge, der sich in seiner Laube in der Nähe der Unfallstelle befand, gewahrte das abstürzende Flugzeug Schendels, als es sich in annähernd 150 Meter Höhe befand. Der Motor arbeitete nicht mehr. Die Insassen stießen Schreie aus. Die Frau des abgestürzten Monteurs Voß weckte zur Zeit des Unglücks auf dem Flugfelde und mußte den Abturm ihres Mannes mitschauen. Beide Leichen bildeten blutige formlose Massen. Arme und Beine sind gebrochen. Das Flugzeug, das bei dem Sturz nicht vollständig zerrümmert wurde, steht mit seinem vorderen Ende senkrecht im Boden. Der Barograph zeigte als größte erreichte Höhe 1680 Meter; demnach hat Schendel den Rekord geschlagen. Der mitgehende Zeiger war auf 1170 Meter stehen geblieben, da er offenbar dem rapiden Fall nicht folgen konnte. Danach dürfte der Absturz in in etwa 1500 Meter Höhe seinen Anfang genommen haben.

Die Ursache des Unglücks ist wahrscheinlich ein Bruch des Hilfshebels beim Höhensteuer. Kurz vor dem Aufstieg wurde Schendel von einem hervorragenden Fachmann darauf aufmerksam gemacht, daß sich die eine Hälfte dieses Hilfshebels durchgebogen habe. Aber Schendel meinte lachend: „Das hält noch lange.“ Schendel hatte aber während der letzten Tage während sehr stürmischen Wetters mehrere waghalsige Flüge ausgeführt, sie scheinen das Material doch zu stark beansprucht zu haben, denn die von fachverständiger Seite am Unfallort vorgenommene Untersuchung ergab, daß eben dieser Teil des Hilfshebels abgebrochen war. Nach der Sachlage muß sich durch den Bruch des kleinen Teiles, der knapp einen Finger lang ist, eine Tragödie in den Lüften abgespielt haben. Als Schendel bemerkte, daß der Hilfshebel abgebrochen war, veranlaßte er wahrscheinlich seinen Passagier, auf die Kufe zu steigen und zu versuchen, die Führungsdrähte mit den Händen zu fassen. Das könnte Voß auch gelungen sein, denn man sah, wie der Sturz für kurze Zeit pariert wurde. Dann aber entglitten die dünnen Drähte den erschöpfenden Händen, und das Schicksal nahm seinen Lauf.

Die Nachricht von einem weiteren schweren Unfall kommt aus Japan. In Tokio stürzten die Militärflieger Hauptmann Totsuwa und Leutnant Ito aus großer Höhe ab. Beide wurden getötet.

—11—

Deutsches Reich.

Die Hauptversammlung des Verbandes deutscher Beamtenvereine in Dresden nahm zu der Frage des Auswärtswohnens der Beamten einstimmig eine Resolution an, wonach der Verbandstag des Verbandes deutscher Beamtenvereine auf dem Standpunkt steht, daß es im Interesse einer gefunden Weiterentwicklung unseres öffentlichen Lebens geboten sei, eine Beschränkung der persönlichen Freiheit des einzelnen Beamten nur insoweit zuzulassen, als es durch das unmittelbare dienstliche Interesse bedingt ist. Er verwirft daher grundsätzlich jede Einschränkung des Wohnens für die Beamten, die nicht durch das unmittelbare Interesse des Dienstes selbst gerechtfertigt ist, und erachtet es weiter für dringend erwünscht, daß in den Beamtengelegen des Reiches wie der Bundesstaaten die Wohnpflicht der Beamten, wenn überhaupt, dann in einer Weise geregelt wird, welche den heutigen Verkehrsverhältnissen gebührend Rechnung trägt. Ferner wurde ein Antrag des Stettiner Zweigvereins angenommen, welcher eine energische Bekämpfung der Tuberkulose unter den Beamtenkindern fordert und den Verbandsvorstand beauftragt, der nächsten Hauptversammlung Vorschläge zu unterbreiten, in welcher Weise diese Bekämpfung seitens des Verbandes im Wege der Selbsthilfe am besten erfolgen kann. Des Weiteren wurde zur Frage der Konsumvereine eine Resolution einstimmig angenommen, wonach der Verbandstag grundsätzlich jede gefällige oder Verwaltungsvorschrift verwirft, die darauf abzielt, den Beamten auf dem Gebiete seiner Hauswirtschaft, insbesondere hinsichtlich des Einkaufs von Waren von Konsumvereinen, größeren Beschränkungen zu unterwerfen als die anderen Staatsbürger.

Ausland.

Oesterreich und Türkei.

Der „freundschäftliche“ Mahnung des Wiener „Fremdenblattes“ wegen der türkischen Politik in Albanien hat sich auch noch die „N. Fr. Pr.“ angeschlossen. Sie schreibt u. a.: „Die türkische Politik hat in Albanien tatsächlich Fehler auf Fehler gehäuft, und der nächste Zufall kann aus der albanesischen Frage eine Balkanfrage und

eine europäische Frage machen. Die österreich-ungarische Monarchie hat vor den Folgen dieser Politik gewarnt. Sie will die Erhaltung des jetzigen Besitzstandes und die Stärkung der Türkei; aber die Pforte schafft Situationen, welche die Politik der Erhaltung des gegenwärtigen Zustandes bedrohen. Jedenfalls können uns die Kämpfe in Albanien nicht gleichgültig sein. Die Pforte muß rasch handeln, wenn sich aus den albanesischen Zuständen nicht schließlich eine Krise entwickeln soll.“ Begreiflicherweise hat diese Sprache in Konstantinopel recht verknüpft, namentlich aber die des offiziellen „Fremdenblattes“. So fragt u. a. das Blatt „Zia“, ob nicht auch Fremde, welche die Rebellen unaufhörlich aufheben, verantwortlich seien. Die einzige Maßregel gegen die Verräter an dem Bestande des Reichs bilde die Repression. Das Blatt drückt sein Befremden über den Passus des „Fremdenblattes“ betreffend die mit den Albanern bestehenden Bande sowie betreffend den Schutz der katholischen Albaner aus, wodurch die ottomanische Eigenliebe verletzt werde. Das Blatt „Sinin“ glaubt, die einzige Möglichkeit, dem Aufstande rasch ein Ende zu setzen und dem Ausbruch eines Krieges auf dem Balkan vorzubeugen, bestehe darin, daß niemand sich in die albanesischen Angelegenheiten mische. Und das Blatt „Jeune Turc“ hofft, daß Oesterreich-Ungarn, das gleich Deutschland die Beteiligung an dem Schritte Rußlands ablehnte und so ein Beispiel vollkommener Korrektheit gab, dieses Prinzip nicht verleugnen werde.

Eine politische Rede San Giulianos.

Auf die Rede seines Vorgängers im Amt, Giuciardini, erwiderte der jetzige Minister des Auswärtigen San Giuliano in der italienischen Kammer mit einer großen Rede über die internationale Politik. Zur österreichisch-italienischen Lage erklärte er u. a., daß die Aufrechterhaltung des territorialen Status quo und des gegenwärtigen Gleichgewichts im adriatischen Meere im Interesse Italiens gelegen sei. Er glaube, der beste Weg, dieses Ziel zu erreichen, sei gegenseitiges Vertrauen und ein gegenseitiges Bündnis zwischen Italien und Oesterreich-Ungarn. Der Minister äußerte seine Befriedigung darüber, daß die Beziehungen zwischen den beiden Regierungen intime und herzliche seien und daß der beständige Gedankenaustausch über die großen Balkanfragen Italien täglich eine neue Bestätigung der Uebereinstimmung der Ansichten und Ziele der beiden Regierungen gebe. Dieses Einvernehmen in großen Fragen, sagte der Minister, gestatte es, die kleinen Zwischenfälle einem hohen gegenseitigen Interesse unterzuordnen. Der Minister ging dann ausführlich auf die albanesische Frage ein, und verfierte, Italien wie die anderen Mächte hätten, ohne sich in die anderen Fragen des ottomanischen Reiches zu mischen, dessen hohes Prestige und festgefügte Integrität sie zu erhalten wünschten, stets freundschaftliche Ratschläge zur Mäßigung und Klugheit gegeben. Italiens Politik habe ebenso wie die der anderen Großmächte die Integrität des ottomanischen Reiches zur Grundlage. Hierauf fuhr er fort: „Abgesehen von Tripolis und Kyrenaika haben wir im allgemeinen keinen Grund, uns über die Haltung der ottomanischen Behörden unseren Interessen gegenüber in dem größten Teile des ottomanischen Reiches zu beklagen.“ Er behandelte dann noch sehr eingehend die wirtschaftlichen Interessen in diesen beiden Gebieten, berührte kurz die Marokkofrage und schloß mit der Feststellung, daß sieben Schiedsgerichtsverträge laufen, während die Verhandlungen für neun weitere im Gange sind. Seiner Rede folgte lebhaft allgemeine Zustimmung, worauf familiäre Kapitel des Budgets bewilligt wurden.

Vormarsch der Spanier in Marokko.

Die französischen „Vorbeeren“ in Marokko haben die Spanier nicht schlafen lassen. Sie haben in Larasch Truppen gelandet und rücken gegen Elkar vor, angeblich, weil man drei spanische Schutzbefohlene (die nebenbei gefagt, ganz abgefeimte Räuber und Spießbuben sein sollen) ermordet habe. Die Franzosen sind darüber ganz außer sich! In Paris ist man der Ansicht, daß die Landung der Truppen eine schwere Verletzung der Algeriasatte bedeute. Spanien wolle, indem es gegen Elkar vorrücke, von dem reichen Gebiet, dessen Mittelpunkt Tanger sei, Besitz ergreifen. Durch den Marsch nach Elkar wurden wahrscheinlich Ruhestörungen hervorgerufen, die den Vorwand für diesen Vorstoß bilden sollten. Die von der spanischen Regierung getroffenen Maßnahmen seien sowohl im Hinblick auf die Lage Marokkos wie in internationaler Beziehung überaus ernst. — Es liegt ein grimmiger Humor in dieser Wendung der Dinge!

Kleine politische Nachrichten.

Der Wirtschaftliche Ausschuh ist vom Staatssekretär des Innern Dr. Delbrück zum 13. Juni behufs Erörterung der deutsch-japanischen Handelsbeziehungen einberufen worden.

Der Prinzregent Luitpold richtete aus Anlaß seines 25jährigen Regentenjubiläums an den Staatsminister v. Pobewits ein sehr herzlich gehaltenes Handschreiben. Von jeder Festlichkeit wurde auf Wunsch des Regenten Abstand genommen.

Der Präsident der nationalen Vereinigung der englischen Seeleute und Heizer Wilson hat eine letzte Aufforderung zur Vernehmung an die Schiffseigentümer gerichtet. Der Streik drohe sich außerordentlich rasch unter den Seeleuten und Heizern aller Zweige des Schiffsverkehrs auszubreiten.

Der französische Kriegsminister hat Depeschen erhalten, nach denen die Franzosen nach einem für beide Teile verlustreichen Gefecht in Mekines einmarschiert seien und Mulay Zin ihr Gefangen sein soll.

Der russische Reichsrat lehnte nach lebhafter Debatte die Vorlage der zollfreien Einfuhr von Motoren und Propellern für das Komitee zur Verstärkung der Luftkriegsflotte ab.

Die griechische Kammer nahm einen Antrag an, der den Termin für die Wahlen zur Kammer auf vier Monate nach Schluß der revisionistischen Kammer festsetzt und deren Mandate verlängert. Sie wird auf diese Weise zur legislativen Kammer.

gefriedigten Weide eine
gestohlen. Das Tier
Der Dieb hat mit
genommen, konnte
orgen verunglückte
wer Heint. Externbr
turtz in den Sch
de mit einem Kind.
Bestizung des Fräule
ke hier belegen, g
M in den Besitz
hier, aber.
A. d. Mts., feiern He
Fest ihrer goldenen
paare auch an die
ar. Möge demselben
beschieden sein.
Der Verwaltungsaus
den Regierungsbe
arten zu einer Sit
Jahresbericht und
t einer Einnahme
33 M und einem
Bestand hat die
0 322 M. Die
mit 1900 M in
ushaltsplan für 1
en die Genehmigun
Oberaden. Bei der
Ausgrabungsstellen
rtliche Mitteilungen
en, die wiederum
schung ergeben habe
hoher Bedeutung
gt gemacht worden
bei der Aufdeckung
end man nämlich
Spitzgräben vor
tritt hier zum
gräben hintereinander
wand zu immer breiter
ste Gräben nur eine
war der zweite bereits
von über zwei Metern
leicht einer der Gräben
gewesen ist. Zwischen
on etwa 2 1/2 Metern
muß das Rasell am
worden sind, als ein
t erscheinen. In den
unden, die kleiner als
der Römer aus späterer
Grunde der Gräben
angelangt sein müssen.
en. Von besonderem
tungen eines weiteren
haltendes Fuß gefunden
hoch, mißt in seiner
Böden etwa 0,70 Meter
das Fuß wieder voll
Dortmunder Museum
engesellschaft für Berg
g hat beschlossen, die
stall zu legen. Der
er Umstand, daß die
forderte und die
Der Belegschaft wird
och Vorsorge getroffen,
parzellen untergebracht
Automobilunglück
en hier und Dübber
els in Hemmerde rann
einen Sandhaufen und
ehrer Bartikowitsch aus
Bodszus aus Hemmerde
getötet. Bodszus und
schlechtlich verlegt.
m plötzlichen Tod fand
udwig-Straße das 4-jähr
s Fefling. Es hatte
i ihm vermutlich der
Der Junge fiel plötzlich
en herab, so daß man
em jungen Leben ein
abend entstand in dem
and. Durch den reich
te das Feuer gelöscht
aden gekommen. Der
einer Streitigkeit wurde
von hier durch den
streichende Belegschaft
ern mittag wieder ein
über die Lage bedacht
Aufhebung des Streiks
gen sei. Die Mehrheit
Bergleute trat befried
wurden Angriffe gegen
t man zur Abstimmung
ebung des Streiks ab
wird also fortgesetzt
e Belegschaftsversammlung
heute der 10. We
die Handwerkskammer
und und Männer teil
der Oberpräsident der

Provinz Westfalen, Prinz zu Ratibor, der das Handwerk der
Fürsorge der königlichen Staatsregierung versicherte und
seiner Freude darüber Ausdruck gab, die Vertreter des
Handwerks selbst kennen zu lernen, sowie der Regierungspäsident
v. Baake-Arnsherg. Der Vorsitzende der Handwerkskammer
Arnsherg, Voss-Verlohn, erstattete einen Rückblick auf die
Tätigkeit der Westfälischen Handwerkskammern, die nachdem
das ihnen anfänglich in manchen Handwerkerkreisen entgegen
gebrachte Mißtrauen geschwunden, mit Unterstützung der
Behörden Gesprießliches geleistet hätten.

Hagen, 10. Juni. Die Grundsteinlegung des Eugen-
Richter-Turmes hat gestern nachmittag in Anwesenheit der
Reichstagsabgeordneten Cuno und Müller und des Landtags-
abgeordneten Wilsen stattgefunden.

Münster, 9. Juni. Der „Wunderdoktor“ Tiffen, ein
65-jähriger früherer Handelsmann, der wegen Betrugs u.
insgesamt zwölfmal, u. a. mit 3 Jahren und 2 1/2 Jahren
Zuchthaus vorbestraft ist, hatte im April d. J. seine Prognis
wieder aufgenommen und bei Leuten, die nicht alle werden,
sein jeden Kranken und jede Krankheit „heilendes“ Mittel,
für das er sich 30 M zahlen ließ, abgesetzt. Dieses „wunder-
tätige“ Medikament bestand aus drei Fläschchen Chinatropfen,
Gion Fong Essenz stark mit Selters oder Leitungswasser
verdünnt. Die hiesige Strafkammer schickte den Herrn
„Doktor“ heute wieder auf 1 1/2 Jahre ins Zuchthaus.

Essen, 8. Juni. Das 50.000. Geschützrohr. Die Firma
Friedrich Krupp hat in diesen Tagen das 50.000. Geschütz-
rohr fertiggestellt und abgeliefert. Aus diesem Anlaß hat

der Kaiser an eine Reihe Krupp'scher Beamten und Angestellte
Ordensauszeichnungen verliehen.

Essen, 10. Juni. Hier fand gestern eine Besprechung
der Vorstände und Vertrauensmänner der christlichen Ar-
beitervereine statt. Reichstagsabgeordneter Behrens erläuterte
die Grundlagen der Reichsversicherungsordnung und machte
Mitteilungen über ihr Zustandekommen, insbesondere über
die Verhandlungen hinter den Kulissen im Reichstagsaus-
schusse, und die Mehrheit, die die Reichsversicherungsordnung
getragen und durchgebracht habe, sei bei der Beratung der
Betriebskrankenkassen geboren. Auch der Reichstagsabgeordnete
Johann Becker machte Mitteilungen über Ausschußverhand-
lungen und die Kleinarbeit. Hätte man das alles bewilligt,
was die Sozialdemokratie gefordert hätte, wären eine
Milliarde Mark von den Arbeitnehmern mehr aufzubringen
gewesen.

Duisburg, 10. Juni. Heute nachmittag wurde eine
Frauenleiche, die drei Wochen im Wasser gelegen hatte, in
der Nähe des Vulkanwerks gelandet. Die Frau, die an-
scheinend den besseren Ständen angehörte, war etwa 35 bis
40 Jahre alt und kräftig gebaut.

Barmen, 9. Juni. In einem Tierpark im benachbarten
Grünebaum wollte ein 24-jähriger Mann, der sich in Be-
gleitung verschiedener Herren befand, einen Löwen necken.
Er überstieg trotz der Warnungen seiner Begleiter die Ein-
friedigung und ging dicht bis an das Gitter heran. Der
Löwe streckte schnell seine linke Zunge aus und erfaßte
den übermütigen jungen Mann, der das Tier noch reizen

wollte, an einem Arm, zog ihn direkt vor das Gitter und
verletzte ihn am Arm, an der Schulter und am Hals. Nur
dem Umstande, daß der Leichstunne den Kopf nach hinten
gedreht hatte, verdankt er es, daß ihm nicht die Kehle auf-
gerissen wurde. Schließlich sprang ein beherzter Mann hinzu
und wehrte den Löwen mit einer Eisenstange von seinem
Opfer ab. Der Verletzte war zwei Stunden bewußlos.

Solingen, 9. Juni. Bei der sogenannten Todesfahrt
über den Löwenzünger im Zoologischen Garten überfiel
nach dem Einfuhr eines Teiles des Postaments der Löwe
„Sultan“ den Dompteur Hermann Henrichs und verletzte
ihn durch einen Biß und Tackenhieb schwer.

Plakate

werden schnell und
billigst angefertigt.

W. Felling, Kamen
Buchdruckerei.

**Freiwillige
Turner-
Feuerwehr
Kamen.**

Dienstag,
den 13. Juni,
abends 8 1/2 Uhr:

Gesamt-Meßung.
Kamen. Der Hauptmann.

Sanitätskolonne.
Heute abend Versammlung.
Besprechung betr. des Korn-
blumentages. Um zahlreiches
Erscheinen wird ersucht.

**Zwangs-
Versteigerung.**

Dienstag, den 13. Juni
er., vormittags 8 1/2 Uhr werde
ich beim Wirt Nieder hier:
384 Stück Schablonen
öffentlich meistbietend gegen
Barzahlung versteigern.
Kamen, den 12. Juni 1911
Fallei,
Gerichtsvollzieher.

**Zwangs-
Versteigerung.**

Am Dienstag, den 13. Juni
d. J., nachmittags 5 Uhr
werde ich bei dem Wirt Stamm
in Bergkamen:

**1 Kommode und
1 Kleischfaß**

gegen sofortige Zahlung ver-
steigern.
Der Verkauf findet voraus-
schichtlich statt.

Kamen. **Farbach,**
Gerichtsvollzieher.

la. Fahrräder
für Damen u. Herren
aus renommierten Fabr.
Volle Garantie für Halt-
barkeit und leichten Lauf.

Bubehörteile:
Laternen, Laufdecken von
A 3,50 an, Luftschläuche
von A 3 an, Gloden etc.

Große Auswahl,
mäßige Preise.

**C. Müller,
Kamen.**

Eine Wohnung
zu vermieten.

Ostenmayer 10.



Fr. Frieling, Kamen

Großes Lager erstklassiger
Fahrräder
sowie sämtliche
Ersatz- und Zubehörteile
Mäntel und Schläuche.
Billige Preise. — — Constante Bedienung.
Reparaturen prompt und zuverlässig.

Die besten und dauerhaftesten

Drillmaschinen, Kultivatoren, Mähmaschinen
Bindergarn, Heuwender, Pflüge, Eggen, Walzen, Federich-
spritzen, Göpel, Dreschmaschinen, Häcksel-
maschinen, Getreide-Reinigungsmaschinen,
Jandepumpen, Jandefässer, Schrotmühlen,
Kartoffelfortiermaschinen, Rübensneider,
Zentrifugen, Hausbacköfen, Butterkannen
und Fahrräder

empfiehlt billigt unter Garantie

A. Winkelkötter,

Nordbögge.

Jede Hausfrau
sollte im

„Weck“

ihre Konserven selbst
herstellen.

Original-Weck-Apparate
und -Gläser.

Alleinige Niederlage:
Fr. Frieling, Kamen.
Preisermäßigung in Gläsern.
Preisliste gratis.



Brennabor

ist seit Jahrzehnten die führende
Marke. Die dauerhafte und
unverwundliche Bauart machen
das Brennabor-Rad für große
Turen und Strassenfahrten
besonders geschaffen.

3000 Arbeiter

Vertreter: Albert Karrenberg, Kamen.



Erhielt
2 Waggon runde Kartoffeln
und gebe dieselben ab zum Preise von 2.50 M.
und 3.00 M. per Zentner.

Carl Manß,
Kamen, Bahnhofstraße.

Einige Maurer und Handlanger
gesucht nach Döberge, Hüchstroße.
**Kenneke u. Höpner, Baugeschäft,
Bönen.**

50 Stück Spanferkel
bester Qualität
sowie prima

Effkartoßeln
und
Roggenstroh
hat abzugeben
Brintmann
Döberge.

Bürolehrling
auf sofort gesucht.
Bona
Rechtsanwalt u. Notar.

2 schöne Wohnungen
Kämmerstr. 39 zu vermieten.
Zu erfahren Schulstr. 4.

Eine Wohnung
von 2 Zimmern zum 1. Juli
zu vermieten.
Weißstraße 21.

Wohnung
von 4-5 Zimmern nebst
Stallung ist auf sofort oder
1. Juli zu vermieten.
Näh. in der Gesch. d. B.

Gras-Verkauf
Derne bei Kamen.

Freitag, den 16. d. M.,
abends 6 Uhr werden Unter-
zeichnete für Herrn Landwirt
Fr. Schulze-Kump in Heeren
den guten ersten Grasmuch
auf 12-15 Morgen in seiner
ca. 17 Morgen großen, sog.
„Dombruchwiese“, nahe beim
Hofe des Landwirts Fr. Menne
in Derne belegen, in 1/3 Morgen-
nummern abgeteilt, öffentlich
meistbietend gegen Kredit ver-
kaufen.
Kamen. Reinhard, Gerdtz,
Aukt.

Gras-Verkauf
Derne bei Kamen.

Sonnabend, den 17. ds.
Mts., abends 1/6 Uhr will
der Herr Landwirt W. Roth
in Derne bei Kamen den guten
ersten Grasmuch auf ca. 8
Morgen in den von ihm mit-
angepachteten, zum Abb. Schulze
Böding'schen Hofe gehörenden,
dieselbst nahe bei diesem liegen-
den Weiden, in halbe Morgen
abgeteilt durch Unterzeichnete
öffentlich meistbietend gegen
Kredit verkaufen.

Nach Beendigung dies. Ver-
kaufs wird auch der gute, erste
Grasmuch in den beiden Obst-
höfen des Herrn Gutsbesizers
Abb. Schulze-Böding dortselbst
mitverkauft.
Kamen. Reinhard, Gerdtz,
Aukt.

Kochherde
Küppersbusch, Herkmann
Küchengeräte
Komplette Aussteuer in
bekannt bester Qualität
zu billigsten Preisen bei

C. Müller,
Kamen, Weststraße 7.

Besichtigung ohne Kauf-
zwang. Anlieferung grat.

„Seit Jahr. litt ich an quälender

Schlaflos-

igkeit, meine Nerven u. mein Kör-
per waren so herunter, daß ich
oft der Verzweiflung nahe war.
Ich konnte weder arbeiten, noch
essen, mein Zustand war erbär-
mungswürdig. Auf ärztl. Rat
trank ich Altbuchhorster Martz-
sprudel (Starquelle (Zob-
Eisen-Mangan-Kochsalzquelle).
Schon nach wenig Fl. kam der
heißersehnte Schlaf wieder. Ich
trinke Martz-Sprudel seit 4 Mon.,
habe seit lang wieder glänzend.
Appetit und fühle mich so gesund,
frisch und froh, wie nie zuvor.
M. J. ärztl. warm empf. Fl.
95 Pf. bei Heint. Jacobi und
Carl Müller jun., Drogerien.

Gebr. Kaufmann =Dortmund.=

Von Montag, 12. Juni bis Montag, 19. Juni

Heute beginnt unsere bedeutsame Extra-Veranstaltung „Die Weisse Woche“

Ganz enorme Mengen weisser Waren jeder Art sind zu besonders billigen Preisen zum Verkauf ausgelegt

Weiß- u. Baumwollwaren

Gemdentuch 80 cm breit, starkfädig	24,-
Gemdentuch 82 cm breit, kräft. Ware	30,-
Gemdentuch Spezialmarke	36,-
Renforce feinfädig, für Damenwäsche	45,-
Creton Ia. Elässer Ware, mittelfest	48,-

5 Spezialmarken

„Kaufmanns Hausstuch“ Coupon 10 Meter	2,95
„Kaufmanns Wäschetuch“ Coupon 10 Meter	3,50
„Kaufmanns Eisenfest“ Coupon 10 Meter	4,50
„Kaufmanns Renforce“ Coupon 10 Meter	4,90
„Kaufmanns Creton“ Coupon 10 Meter	5,40

Gemdentuch 160 cm breit Eläss. Aus- rüstung	68,-
Zinettrois Ia. Elässer Qualität, Meter	45,-
Raupique 75 cm breit, schöne Dess., extra schwer	59,-
Bettendamast 130 cm breit	68,-
Bettendamast 160 cm breit	88,-

Weisse Leinenwaren

Bettuchhalbleinen 150 cm br., Meter	65,-
Bettuchhalbleinen 160 cm breit, Ia. weisse Ware	98,-
Rein Leinen für Betttücher, 160 cm breit Meter	1,85
Gerstforngebild Baumwolle, 58 cm breit Meter	27,-
Gerstforn Ia. Halbleinen, 60 cm br. Meter	39,-
Jacquardgebild prima Ware Meter	59,-

Tischwäsche

Tischtuch schöne Damastmuster, 100/150 cm groß	95,-
Tischtuch schwere Ware, 130/160 cm groß	1,85
Leergedeck für 6 Personen, bunt gerändert	2,75
Tafelgedeck für 12 Personen	10,50
Serviette 55/55 cm groß, solide Ware	24,-

Bettwäsche

Rissenbezug 80/80 groß	42,-
Rissenbezug ganz ausgebeugt	49,-
Rissenbezug Ia. Creton mit Glanzgarn- feston	85,-
Rissenbezug mit Festonburchsag und Glanz- garnfeston	98,-
Heberichlaglaken 180/225, mit Hohlbaum	1,95
Heberichlaglaken 150/240, mit doppeltem Hohlbaum	2,60
Damast-Bettbezug 160/200, Ia. Ware	4,95

Badewäsche

Frottierstoff 160 cm breit, extra schwer	1,95
Badetuch 160/200 cm	3,90
Frottierstoff Jacquard, 50/100 cm	49,-
Frottierstoff Zwirn mit Jacquardrand, 50/110 cm	85,-

Taschentücher

Batisttuch mit Hohlbaum	Stück 8,-
Rein Leinen-Batisttuch mit Hohlbaum	Stück 20,-
Batisttuch ringsherum m. Schweizer Sticker- eisen	Stück 28,-
Madeiratuch Reineleinen mit Hochsticker- eisen	Stück 85,-

Weisse Schürzen

Zierträgerschürze mit breiter Festongarn.	98,-
Zierträgerschürze weisse Batist mit Feston- durchsag	1,65
Servierschürze Vinon mit Festongarnierung	1,65
Kinderschürze à jour-Stoff mit Feston- durchsag	75,-

Tapiserie

Klöppeldecken mit breitem Durchsag und Spitze Größe 35, 35 60 60 Läufer	35,- 75,- 85,-
Klöppeldecken mit viel Durchsag und Spitze	68,- 95,- 148,-
Milieu Gr. 60 60, angef., mit Material	1,45
Rissendecken reineleinen, handgefärbt.	68,- 55,-

Weisse Damen-Konfektion

Batist-Bluse halbfrei, 3 x Entreezug mit Kinnomodemel	95,-
Batist-Bluse halbfrei u. geschlossen Vorder- teil mit reicher Sticker- eisen	1,95
Batist-Bluse hochgeschl., Vorderteil ganz aus Sticker- eisen u. Klopplimit.	3,75
Batist-Bluse halbfrei, ganz aus Sticker- eisen m. Entreezug, Kinnomodemel	5,00
Batist-Bluse halbfrei, ganz aus Sticker- eisen mit init. Klopplimit-Entreezug	6,75
Batist-Bluse Taille und Rock reich mit Entreezug garniert	9,75
Batist-Bluse halbfrei mit Sticker- eisen Entreezug	13,75
Batist-Bluse ganz aus Hochsticker- eisen mit farb. Reinen beiegt	19,75
Batist-Bluse mit apartem Entreezug in allen Größen	32,00
Leinen-Paletots 70 cm lang, Herren- Revers, modisch	6,75
Leinen-Paletots m. garniertem Revers, hint. m. Gürtel, modisch	12,75
Leinen-Kostüme modisch Stoffe, jed. Form jede Größe 33,00, 25,00	15,00
Weisse Kinder-Kleider in all. Größen zu sehr billigen Preisen	3,00 15,00, 11,00, 7,00

Weisse Waschtücher

Leinen imit. mode	Meter 35,-
Weisse Seidenbatist 110 cm breit	Meter 59,-
Befaltete Mülle kleine und große Tupfen	Meter 55,-
Schweizer Mülle entzückende Hochsticker- eisen	Meter 68,-
Batist à jour, große Auswahl in Dessins	Meter 45,-
Weisse Wollbatist 110 cm breit	Meter 1,35
Weisse reinw. Cheviot	Meter 1,35
Weisse Cachemir reine Wolle	Meter 1,55

Modewaren

Jabots in vielen Ausführ., in Tüll, Batist u. Spachtel	
Serie I II III IV	
Stück 35,- 50,- 75,- 95,-	
Wäschgürtel glatt und bestickt	75, 48,-
Damentragen für halbfreie Blusen in Tüll, Batist und Spachtel	
Serie I II III IV	
Stück 35,- 48,- 75,- 95,-	

Damen-Wäsche-Sticker-Kragen

in 10 verschiedenen Dessins, alle Weisse Stück 35,-

Damen- u. Kinderwäsche

Vorderschlupfhemd aus kräft. Seiden- tuch mit Spitze	85,-
Vorderschlupfhemd aus Ia. Creton, mit Feston	1,25
Herzpassé Ia. Creton mit Feston	1,65
Herzpassé mit breitem Feston	1,95
Schulterchluss aus gutem Creton mit Spitze	98,-
Schulterchluss mit Feston	1,25
Reformhemd mit breitem Feston	2,45
Nachthemd mit barmer Feston	1,95
Nachthemd u. elegantem Wadapol-Feston	3,95
Beinkleid mit breitem Feston	98,-
Beinkleid Kniefassung mit Feston	1,25
Nachtlacke Croisefanell m. Barmer Feston	95,-
Nachtlacke m. Umlegekragen und Feston	1,25
Festonrock m. br. Durchsag und Feston	4,20
Festonrock mit doppeltem Durchsag und reicher Festongarnierung	5,50
Kinderhemd aus gut. Creton, Schulter- schluss mit Feston, Gr. 40	40,-
Jede weitere Größe 7 Pf. mehr.	
Abgepasste Vorhänge (Fenster 2 Flügeln)	9,75, 7,25, 4,75, 2,90
Scheibengardinen	72, 57, 45, 28,-
Volant-Stores	12,75, 8,50, 5,75, 3,90, 2,40
Engl. Tüll-Bettdecken	5,25, 3,90, 2,75, 1,95
Erbstüll-Bettdecken 2 bettig, mit u. ohne Volant, 22 50, 16 75,	11,75
Abgepasste Rouleaux 2 teilig	5,75, 3,90, 2,45, 1,60
Waffeldecken	5,25, 3,75, 2,90, 2,45
Rouleauxdamast	60 cm 100 cm 130 cm 55,- 75,- 98,-

Gelegenheitskäufe, extra reserviert für die „Weisse Woche“

4200 Meter
allerbeste Elässer Renforce
erklaffige Fabrikate
p. Meter 48 Pfg.
Sonst 65 bis 78 S.

40 St.
eleg. weisse Kostümstoffe
für Costüme, Blousen, Kinderkleider
p. Meter 49 und 66 Pfg.
Sonst p. Meter 75 S. und 1,10

800 Meter/150 Btm. breite
Linen und Dowlas
mit fl. Bleichfäden
Meter 69 Pfg.

650 Meter
Tüllstoffe
für Blousen und Befäße
65, 95 S., 1,35, 1,95

350 rein leinene
Taschentücher
für Damen und Herren
mit fl. Bleichfäden
30—40% unter Preis.

Weisse
Servierschürzen
mit reicher Festongarnierung
leicht angestaubt
95 Pfg.

1400 Waschunterröcke
95 S., 1,69, 1,95

300 Russenkittel
weiß und bunt
45 bis 65 lang
95 Pfg. und 1,40

g, 19. Juni

ung

ne

af ausgeleg

Kinderwä

aus kräft. Heiden-

tuch mit Spitze

aus Ia. Greston,

mit Feslon

mit Feslon

Feslon

gutm Greston mit

Feslon

mit Feslon

mit Feslon

mit Feslon

mit Feslon

mit Feslon

mit Feslon

mit Feslon

mit Feslon

mit Feslon

mit Feslon

mit Feslon

mit Feslon

mit Feslon

mit Feslon

mit Feslon

mit Feslon

mit Feslon

mit Feslon

mit Feslon

mit Feslon

mit Feslon

mit Feslon

mit Feslon

mit Feslon

mit Feslon

mit Feslon

mit Feslon

mit Feslon

mit Feslon

mit Feslon

mit Feslon

mit Feslon

mit Feslon

mit Feslon

mit Feslon

mit Feslon

mit Feslon

mit Feslon

mit Feslon

mit Feslon

mit Feslon

mit Feslon

Märkische Zeitung



Erscheint Montags, Mittwochs und Freitags, und beträgt der vierteljährliche Abonnementspreis einschl. des wöchentl. einmal gratis beigegebenen illustrierten Unterhaltungsblattes nur 1 Mark.

Hauptannoncenblatt für Kamen und Umgegend.

Zugleich Öffentlicher Anzeiger für den Kreis Hamm.

Mit einer wöchentlich gratis beigegebenen illustrierten Sonntagsbeilage.

Anzeigen-Gebühr: Die 1-spaltige Zeile oder deren Raum 10 Pfg. Inserate werden tags vor dem Erscheinen bis abends 7 Uhr erbeten. — Redaktion, Druck und Verlag von W. Felting in Kamen.

Nr. 68.

Kamen, Montag, den 12. Juni 1911.

29. Jahrg.

Die Volksschullehrerfrage vor dem Evangelisch-sozialen Kongress.

Auf dem evangelisch-sozialen Kongress in Danzig hatte am 8. d. M. als Schluß der ganzen Veranstaltung Seminar-Direktor Schulrat Muthesius-Weimar einen Vortrag über das Thema „Die Schule als Faktor der sozialen Erziehung“ gehalten, in dem er in betonter Weise vor allem die Volksschule im Auge behielt. Fräulein Margarete Henschke-Berlin hatte daran ein sehr verdienstliches Referat gehalten. Der Muthesiusche Vortrag gipfelte nach dem uns vorliegenden Bericht etwa in folgenden Sätzen:

„Will die Schule ein Faktor der sozialen Erziehung sein, so muß der Unterricht wie das Schulleben darauf hinausgehen, die Schüler in ein reges Gemeinschaftsleben einzuführen und Gelegenheit zu geben, sich in ihm bewußt zu betätigen. Am erfolgreichsten würde dies gelingen, wenn es gelänge, die Schule zu einem Abbilde des Lebens, zu einem Ausschnitt aus dem Leben zu machen, zu einer Arbeitsgemeinschaft, in der alle in Frage kommenden Formen des wirklichen Lebens nachgebildet werden. Neuere pädagogische Bestrebungen, wie sie durch die Stichworte Arbeitsprinzip und Selbstverwaltung gekennzeichnet werden, erhalten in diesem Zusammenhang besondere Bedeutung. Alle Mittel sind aber davon abhängig, daß die Volksschullehrerschaft durchdrungen ist von geistiger sozialpädagogischer Gesinnung, und deshalb verdienen alle Bestrebungen, die Ausbildung der Lehrer nach sozial-pädagogischen Grundsätzen zu gestalten, Unterstützung.“

Im einzelnen muß Schulrat Muthesius — was aus obigen Zeilen kaum hervorgeht — wohl die Hebung des Volksschullehrerstandes in der Richtung verstärkter wissenschaftlicher Vorbildung noch sehr stark betont haben, denn es knüpfte sich an seinen Vortrag eine Diskussion von wahrhaft dramatischer Lebendigkeit, der wir nach einem Bericht des „Tag“ folgendes entnehmen wollen.

Prof. D. Baumgarten-Kiel führte etwa aus:

„Ich kann mich mit den Ausführungen des Herrn Muthesius nicht einverstanden erklären, einfach aus dem Grunde nicht, weil ich an die unbegrenzte Möglichkeit, die Bildung der breiten Massen zu heben, nicht glaube. Nach meiner Auffassung ist unendlich wertvoller als diese Kulturerhebung, daß man einen jeden mit innerlichen Gütern und Hingabe an den Kreis erfüllt, in den er nun einmal gestellt ist. Wir wollen uns doch nicht als Evangelisch-sozialer Kongress darauf einschwören lassen, daß das höchste Glück menschlicher Kultur abhängt von dem Umfang und dem Maß, in dem sie an den Kulturgütern teilhaftig ist. Ich möchte diese Kulturfürsorge nicht ablehnen. Ich möchte ganz generell meine Bedenken dagegen aussprechen, daß der erste Referent wieder einmal in die Kerbe gehauen hat, wir müßten die Volksschullehrerbildung möglichst nahe heranziehen an die Bildung der höheren Lehrer. Diese Sache mache ich nicht mit, weil sie lebenswichtig ist. Es ist nicht möglich, daß der Volksschullehrerstand unserem Volke das leistet, was wir von ihm erwarten müssen, wenn er in eine Atmosphäre und in Interessen hineingezogen wird, die er in der Wirklichkeit seines Dienstes nicht anwenden kann. Ich weiß, daß man mich für einen Reaktionsärthält, ich spreche aber ruhig meine Ueberzeugung dahin aus, daß unser Volksschullehrerstand sich darauf beschränken soll, dasjenige Maß von Bildung den Schülern zu übermitteln, das sie später unbedingt nötig haben, um den Kampf ums Dasein zu führen. Das ist die Quelle seiner Kraft, nicht das, was nachher hinzugefügt wird und was ein Steigern in sich trägt. Ich weiß, daß hier große Schwierigkeiten vorhanden sind, und ich anerkenne vollkommen den Hunger und Drang nach Bildung, der in unserem Volksschullehrerstand vorhanden ist. Ich kann mir diesen Drang auch innerlich und psychologisch klar machen, aber wir haben keine Veranlassung, von dieser Stelle aus anzuregen, diesen Drang ins Ungemessene zu steigern.“

Im weiteren Verlauf erklärte Baumgarten noch, der Unterschied zwischen abgeklärter Autorität und unreifer stürmischer Jugend müsse gewahrt bleiben, und er verwarf die Forderung, daß u. a. auch gegen den modernen Begriff der „konstitutionellen Schulverfassung“, die überdies praktisch nicht realisierbar sei.

Dem Kieler Theologen erwuchsen in zwei Kollegen, Prof. D. Nade-Marburg und Prof. Gregori-Leipzig, zwei sehr streitbare Gegner. Nade erklärte u. a.:

„Wir als Evangelisch-sozialer Kongress können von allem, was heute an Schwächen und Mängeln aufgedeckt ist, im Grunde nichts mehr bedauern, als die ständige Klüftung in der Lehrerschaft. Es gibt zwei Lehrerschaften, Volksschullehrer und akademisch gebildete Lehrer. Es ist eine Sünde und Schande, daß sie sich nicht besser verstehen. Wenn die Lehrer unser Volk erziehen wollen, dann müssen sie selbst das Beispiel geben, daß sie sich untereinander verstehen. Wenn der einzelne das nicht so leicht machen kann, dann müssen die großen Organisationen es versuchen.“

Und Prof. Gregori meinte gar:

„Es wird kein Volksschullehrer dadurch schlechter, daß er sich mehr Bildung aneignet. Es ist mit der Bildung überhaupt schlechterdings nicht vereinbar, aber andere Leute hinzuzufügen und zu sagen, du darfst nicht weiter, aber ich bin Professor und ich darf mich weiterbilden.“

Wenn man das so hört, klingt es ja sehr human und sehr „sozial“. Wie aber Nade und Gregori sich die Sache in der Praxis denken, haben sie nicht verraten. Und wir glauben, daß, wenn man mit kühlem Blut an die Aufgaben denkt, die die Volksschullehrer wirklich an den Schülern und Töchtern unseres Volks zu erfüllen haben, man mit Professor Baumgarten nur inständig bitten kann, daß sie ihnen das Jod der „Wissenschaft“ möglichst weit vom Leibe halten, sie statt dessen zu sittlich tätigen Menschen mit klarem Kopf und gesundem Leib heranbilden, und daß die Volksschullehrer ihrerseits nicht dem schlimmsten Verhängnis jeden Volksbildners, dem der Selbstbildung, verfallen.

F. K.

Die Finanzen des Reichs und der deutschen Bundesstaaten.

Das Kaiserliche Statistische Amt veröffentlicht eine Darstellung der Finanzen des Reichs und der deutschen Bundesstaaten. Die Ausgaben, Einnahmen, die wichtigeren

Bestandteile des Staatsvermögens sowie die Schulden werden angegeben. Die Nachweise beziehen sich für die Voranschläge auf das Rechnungsjahr 1910, für die Staatsrechnungen auf das Rechnungsjahr 1908.

Insgesamt betragen die Staatsausgaben nach den Voranschlägen der Bundesstaaten 5869 Millionen Mark (darunter außerordentliche 263), für das Reich 3032 (darunter außerordentliche 191), zusammen in Reich und Bundesstaaten 8901 (darunter außerordentliche 454). Die Staatseinnahmen belaufen sich in den Bundesstaaten auf 5852 Millionen Mark, im Reich auf 3032, zusammen in Reich und Bundesstaaten auf 8884 Millionen Mark (darunter außerordentliche aus Grundstücken, Anleihen und sonstigen Staatsfonds 334 bzw. 191).

Unter den ordentlichen Ausgaben und Einnahmen der Bundesstaaten stehen die Erwerbssteuern mit 2848 bzw. 3742 Millionen Mark an erster Stelle. Der Hauptanteil entfällt auf die Staatseisenbahnen mit 2082 bzw. 2718. Der Rest verteilt sich auf Domänen, Forsten, Bergwerke, Staatsdampfschiffahrt, Post, Telegraph und die sonstigen Staatsbetriebe.

Die ordentlichen Ausgaben und Einnahmen des Reichs auf Erwerbssteuern (756 bzw. 872 Millionen Mark) entfallen hauptsächlich auf Post und Telegraph (640 bzw. 702) und die Eisenbahnen (106 bzw. 122).

Die nächstgrößte Einnahmequelle bilden Steuern und Zölle. Die Bundesstaaten erheben an direkten Steuern 726, Aufwandssteuern 108, Verkehrssteuern 105 und Erbschaftssteuern 30, zusammen 969 Millionen Mark. Das Reich bezieht aus Zöllen 760, aus Aufwandssteuern 642, aus Verkehrssteuern 203 und aus der Erbschaftsteuer 34, zusammen 1639 Millionen Mark.

Zahlenmäßige Nachweise über das Staatsvermögen der einzelnen Bundesstaaten konnten nur in bezug auf wichtigere Bestandteile erbracht werden. Neben Ueberresten früherer Rechnungsjahre, verfügbarem Staatsvermögen usw. besitzen die Bundesstaaten an Domänen ein Areal von 770 109 ha, an Forsten 5 056 485 ha. Die Staatseisenbahnen repräsentieren eine Länge von 54 003 km (im Reich 1875) und ein Anlagekapital von 15 687 (im Reich 810) Millionen Mark.

Die fundierten Staatsschulden beziffern sich zu Beginn des Rechnungsjahres 1910 für die Bundesstaaten auf 14 729 (darunter Preußen 8777, Bayern 2166), für das Reich auf 4557 Millionen Mark. Die schwebenden Schulden betragen insgesamt 1037 Millionen Mark; sie entfallen in der Hauptsache auf das Reich (340) und Preußen (645).

Deutsches Reich.

Zum 25 jährigen Regentenjubiläum des Prinzen Luitpold schreibt die „Nordd. Allg. Ztg.“: „Am 10. Juni ist ein Vierteljahrhundert seit dem Tode verfloßen, an dem Seine Königliche Hoheit Prinz Luitpold, des Königreichs Bayern Verweiser, die Regentenschaft übernommen hat. Welche Verehrung der greise Fürst in seinem Lande und in ganz Deutschland genießt, ist, wie schon bei früheren Anlässen, abermals berechtigt in Erscheinung getreten, als Prinzregent Luitpold vor drei Monaten die Vollendung des neunzigsten Lebensjahres beging. Mit 65 Jahren zur Leitung des Bayernlandes berufen, hat Prinzregent Luitpold mit milder, aber fester Hand die Zügel der Regierung geführt. Die ihm von seinen Bayern entgegengebrachte verehrungs-volle Liebe befandet in unzweideutiger Sprache, daß sein Volk ihm herzlichsten Dank weiß für die Art, wie er das ihm anvertraute hohe Gut bewahrt und verwaltet hat. Von den Tagen an, die den Prinzen Luitpold an der Seite König Wilhelms von Preußen auf blutgetränkter Wahlstatt für die Einigung des deutschen Volkes wirkten, bis zur jüngsten Feier zum Gedächtnis der Errichtung des Deutschen Reiches — immer hat sich Prinz-Regent Luitpold als treuer Förderer des Reichsgedankens bewährt. Aus warmem Herzen bringen im Verein mit den Söhnen des Bayernlandes die Deutschen aller Stämme dem ehrwürdigen Fürsten aus dem Hause Wittelsbach zum morgigen Tag Glückwünsche dar und verknüpfen damit die zuverlässigste Hoffnung, daß eine glückliche Vorführung dem Prinzregenten auch fernerhin Gesundheit und Kraft verleihen möge zur Erfüllung der hohen Pflichten als Führer des bayerischen Volkes und als Leiter des bayerischen Staatswesens!“

Zu den Verlobungsgerüchten der Prinzessin Viktoria Luise schreibt die „N. N. Z.“: „Wieder einmal hat eine Berliner Korrespondenz die grobe Ungehörigkeit begangen, völlig aus der Luft gegriffene Gerüchte über eine bevorstehende Verlobung Ihrer Königlichen Hoheit der Prinzessin Viktoria Luise, und zwar mit dem Erbgroßherzog von Mecklenburg-Strelitz, zu verbreiten.“

In der Generalversammlung des Gesamtverbandes evang. Arbeitervereine berichtete im weiteren Verlauf noch der Vorstehende D. Weber über die Arbeiten und Wünsche des Kongresses im letzten Jahre. Die Evangelischen Arbeitervereine sprechen ihre Genugtuung über das Zustandekommen der Reichsversicherungsordnung aus, sie stehen auf dem Boden einer gemäßigten Schutzpolitik, begrüßen die Bewahrung des Kaltegesetzes und treten für eine Steigerung der Viehhaltung zur Bekämpfung der Fleischknappheit ein; die ablehnende Stellung der Regierung zu den Änderungen am Arbeitskammergesetz wird bedauert. — Die Evangelischen Arbeitervereine sind im abgelaufenen Jahre von 685 auf 761 gestiegen, ihre Mitgliederzahl von 107 400 auf 115 031.

Adolf Wagner an Harnad. Auf das Begrüßungs-telegramm des Evang.-sozialen Kongresses an Professor Adolf Wagner, den berühmten Berliner Nationalökonom, hat dieser an Professor Harnad, dem „B. T.“ zufolge, folgendes Telegramm gesandt: „Soeben kehre ich von

heiliger deutscher Erinnerungsstätte der Wartburg zurück in Gedanken an die heilige Elisabeth und unseren Martin Luther, den Zwiespalt deutscher Geschichte fühlend, da finde ich Ihr freundliches Telegramm. Herzlichen Dank dafür. Es kommt aus dem alten herrlichen Danzig, aus unserer wiedergewonnenen Ostmark; es kommt aus evangelisch-sozialen Kreisen, wo man eingesehen hat, daß uns Deutschen durch die Reformation das schwerste soziale, ökonomische und politische Problem für die ganze Kulturwelt zu lösen, zur weltgeschichtlichen Aufgabe geworden ist. Gott helfe uns bei dieser Aufgabe. Verzweifeln wir an ihrer Lösung nicht, soweit eine solche unter uns schwachen Menschen möglich ist. Hoffen wir auf die bekannte Kraft unseres Preußens und des Deutschen Reiches. Gedenken wir als treue evangelische Christen des Wortes: Glaube, Liebe, Hoffnung, diese drei; die Liebe aber ist die größte unter ihnen. Das gilt auch bezüglich der sozialen Dinge. Ihr alter Adolf Wagner.“

50 Jahre Deutsche Fortschrittspartei. Am Freitag beging die Deutsche Fortschrittspartei den 50jährigen Gedenktag ihrer Begründung durch eine Festfeier in Berlin. Am 9. Juni 1861 erschien das Programm der neuen Partei, auf das man sich drei Tage vorher, einen Tag nach Schluß des Landtags, unter dem Vorsitz von Professor Rudolf Virchow und unter besonders lebhafter Beteiligung von Schulze-Delitzsch und des Freiherrn Leopold von Hovstedt geeinigt hatte. Nach dem letzten Satz des Programms sollte es die entschiedeneren Männer der beiden alten liberalen Parteien, der Konstitutionellen und der Demokraten, zu einer neuen, großen, kräftig ihr verfassungsmäßiges Recht ausübenden Partei vereinigen. Nachdem die Regierung von Friedrich Wilhelm IV. auf Wilhelm I. übergegangen war, war der Erfolg zunächst auf Seiten der neuen Partei. Der Eintritt Bismarcks in das Ministerium und die nun beginnende Konfliktzeit hat die Licht- und Schattenseiten dieses politischen Radikalismus gezeigt. Daß er auch nach dem Deutsch-Oesterreichischen Kriege sich nicht mit dem Ministerium Bismarck durch Zustimmung zum Indemnitätsgesetz versöhnen wollte, führte zur Abspaltung der nationalliberalen Partei. Die Stellung zu den Militärfragen entfremdete ihr 1874 die Gruppe Löwe-Berger. Die Wiederangliederung der aus der National-liberalen Partei 1880 ausgeschiedenen „Sezessionisten“, auch „Liberaler Vereinigung“ genannt, Gegnern der Bismarckschen Politik, führte am 5. März 1884 zu der neuen Firma der „Deutschen Freisinnigen Partei“, die sich aber im Jahre 1893, abermals wegen einer Militärvorlage, in die Freisinnige Volkspartei (Eugen Richter u. Gen.) und die Freisinnige Vereinigung spaltete. Inzwischen ist der alte Name in der im Vorjahre aus der Zusammenfassung der entschiedenen Liberalen und Demokraten gebildeten „Fortschrittlichen Volkspartei“ wiederaufgenommen. Die kommenden Wahlen werden zeigen, wie weit sie Boden im Volke gefunden hat.

Vermeidung von Doppelmandaten. Bei der Aufstellung der Kandidaten für die nächsten Reichstagswahlen wird von den Parteiorganisationen großer Wert darauf gelegt, die Zahl der Doppelmandate zu vermindern, da das System der Doppelmandate zu große Schäden im Gefolge hat. Während die kleinen deutschen Landtage fast keine Doppelmandata mehr besitzen, ist auch in letzter Zeit die Zahl der Doppelmandata im preussischen und bayerischen Landtage erheblich zurückgegangen. Im preussischen Abgeordneten-hause sitzen zurzeit 70 Doppelmandatare, von denen auf die Rechte und das Zentrum 54 entfallen. Auch die Konservativen und das Zentrum, die zurzeit mit 24 bzw. 22 Doppelmandataren belastet sind, streben dahin, bei den nächsten Reichstagswahlen diese Zahl bedeutend herabzusetzen.

Ausland.

Zur französischen Winzerfrage.

In der Kammer stellte am 8. d. M. der Abg. Meunier den Antrag, die Bekanntmachung des Dekrets über die Abgrenzung des Weinbaubereiches der Champagne zu verschieben. Das Dekret widerspreche dem Gesetz und den örtlichen Gewohnheiten und würde das Anbaugebiet zu einer Bastardchampagne machen. Man müsse die Abgrenzungen abschaffen, die nur dahin führen könnten, daß ein Bürger sich gegen den anderen erhebe. Da diesen Worten fast einhelliger Beifall folgte, war die Lage für die Regierung sehr bedenklich. Aber dem überaus geschickten Eingreifen des Finanzministers Cail-laux gelang es, die Gefahr abzuwenden. Alle Welt hatte sich verpflichtet, die Entscheidung des Staatsrates anzunehmen, die dieser in voller Freiheit und nach Anhörung aller Interessenten gefällt habe. Die Kammer habe nicht das Recht, jetzt diese Entscheidung zurückzuweisen. Die Regierung werde eine freiere Verwaltungsform ausarbeiten, die Konflikte zwischen den verschiedenen Teilen des Landes vorbeuge, sie werde aber nicht eine Befestigung der Abgrenzungen ins Auge fassen, so lange die Kammer nicht ein Regime angenommen habe, das den Weinbauern gleiche Sicherheit biete. Die Regierung nehme die einfache Tagesordnung an, die die Achtung vor dem Gesetz bedeute. Die einfache Tagesordnung wurde schließlich mit 294 gegen 181 Stimmen angenommen und die Sitzung sodann geschlossen. Am 9. sollte nunmehr das bekannte Zwei-Zonen-Dekret der Regierung veröffentlicht werden. Uebrigens belaufen sich dem „Petit Journal“ zufolge die Kosten der durch die Winzerunruhen hervorgerufenen militärischen Besetzung des Champagnegebietes auf 420 000 Frank täglich. Die Gesamtkosten belaufen sich bisher auf annähernd 32 Millionen Frank!

Kleine politische Nachrichten.

In Dresden ist am Freitag die 21. Hauptversammlung des Verbandes deutscher Beamtenvereine eröffnet worden. Staatsminister v. Seydewitz hielt als Ehrenvorsitzender eine Ansprache. Der König der Belgier hatte den Präsidenten der Deputiertenkammer Cooreman mit der Bildung des neuen Kabinetts beauftragt. Da dieser aber ablehnte, berief der König den bisherigen Finanzminister Ebaert, der ebenfalls ablehnte. Hierauf berief der König den ehemaligen Eisenbahnminister de Broqueville, der die Kabinettsbildung übernommen hat.

Nach Meldung aus Belgrad ist in Djakova ein Aufstand ausgebrochen; in der Umgebung wüthet zwischen Militär und Albanesen ein heftiger Kampf.

Nach englischen Meldungen sollen die französischen Truppen in Mexiko eingezogen sein. In Paris lag Freitag mittag noch keine amtliche Bestätigung vor, doch hält man die Nachricht keineswegs für unwahrscheinlich.

Hof und Gesellschaft.

Das Kaiserpaar traf am Mittwochabend um 8 Uhr von seiner Reise nach Neufchatel wieder in Berlin ein.

Die ReiseDispositionen des Kaisers. Die Nordlandsreise des Kaisers wird nach den bisherigen Dispositionen im Anschluß an die Kieler Regattatage am 3. Juli ihren Anfang nehmen und bis zum 3. August dauern. Der Kaiser beabsichtigt, nach Rückkehr von der Nordlandsreise dem Anfang August in Alten-Grabow stattfindenden Kavallerieerzieren der Garde-Kavallerie beizuwohnen und alsdann in Wilhelmshöhe Wohnung zu nehmen. Die Kaisermanöver sind auf den 11. bis 14. September festgesetzt. Am 16. September wird eine Festungsübung bei Thorn stattfinden, an der wahrscheinlich auch der Kaiser teilnehmen wird.

Kaiser Franz Joseph hat sich Mittwoch nachmittag zu längerem Aufenthalt von Wien nach der Villa Hermes im Lainzer Tiergarten begeben.

Aus Groß-Berlin.

Johannes Ogen f. Der Architekt Geheimer Regierungsrat Professor Dr. ing. Johannes Ogen, Mitglied der Akademie der Künste, ist Donnerstag früh in Berlin gestorben. — Professor Ogen wurde am 8. Oktober 1839 zu Sieben in der Provinz Schleswig geboren. Seit 1885 leitete der nun Verstorbene in Berlin ein Meisteratelier für kirchliche Kunst. Zahlreiche Kirchenbauten, ausschließlich in Backsteinbau, hat er ausgeführt, so in Berlin die Heilige Kreuzkirche, die Luther und die Georgkirche. Die technische Hochschule zu Hannover verlieh ihm den Titel eines Dr. ing. h. c. Verschiedenen Fürsten verdankte er hohe Ordensauszeichnungen.

Aus aller Welt.

40 Jahre „Reichsland Elsaß-Lothringen“. Mit dem Frankfurter Frieden am 10. Mai 1871 wurden die französischen Departements Unter- und Oberrhein mit geringer Ausnahme einiger Kantone von Frankreich an Deutschland abgetreten und am 9. Juni 1871 mit dem Deutschen Reich gesetzmäßig vereinigt. Das gleiche Reichsgesetz bestimmte auch als oberste Staatsgewalt in Elsaß-Lothringen den deutschen Kaiser. Am 1. Januar 1874 wurde die Reichsverfassung eingeführt.

Zur Einführung des deutschen Ingenieurs Richter in Olymposgebirge sind letzter Tage eine Menge Nachrichten über den mutmaßlichen Aufenthaltsort des Entführten, wie über Auslieferungsverhandlungen und die Höhe des geforderten Lösegeldes verbreitet worden. Wie das türkische Ministerium des Innern mitteilt, sind alle diese Meldungen unzutreffend. Keiner amtlichen türkischen Stelle ist bis zur Stunde etwas über den Verbleib Richters bekannt. Es ist weder eine Spur von der Bande gefunden worden, noch hat diese irgendwo wegen Lösegeldes Fühlung gesucht. Richtig ist nur, daß die türkischen Behörden von acht Stellen aus geheime Nachforschungen anstellen, die sich auch auf das Ionische Meer erstrecken, die aber bis jetzt ergebnislos geblieben sind.

Erfolgreiche Bluttat. In der Werfberger Straße zu Halle a. S. überfiel der 30jährige Maler Heitel seine Frau, die tags zuvor von ihm forgegangen war, weil er sie schwer mißhandelt hatte, in der Wohnung der Witwe Piller und feuerte mehrere Revolverkugeln auf sie ab. Die Frau wurde schwer verletzt, ebenso ihre Wirtin und deren Pflögekind, das Frau P. auf dem Arm hielt. Dann veranlagte der Verbrecher die Türen mit Schränken und drohte, jeden zu erschießen, der ihm nahe käme. Die Polizei erschien mit drei Hundern, die Tür wurde eingeschlagen, und man kam gerade noch zurecht, um die Frauen aus den Händen des Wüthers, der sie mit einem Beil erschlagen wollte, zu befreien. Beim Anblick der Postzeihunde schoß sich Heitel eine Kugel in die Kehle und stürzte sich dann aus dem Fenster von der zweiten Etage auf den Hof hinab. Er wurde sterbend ins Krankenhaus gebracht, ebenso wie die beiden Frauen und das Kind. Die Frau ist als eine rechtschaffene Person bekannt, während der Mann als fieberlich galt.

Durch eine Ehrensalve schwer verletzt. Bei der Beerdigung eines Mitgliedes des Kriegervereins zu Hermsdorf (Schlesien) löste sich bei der Abgabe der üblichen Ehrensalve vorzeitig ein Böllerschuß. Drei Mitglieder des Vereins erlitten sehr schwere Verletzungen und mußten ins Knappschaftslazarett gebracht werden.

Anabenmord. In Friesack (Mark) tötete ein Bursche, der bereits hinter Schloß und Riegel gebracht werden konnte, das fünfjährige Söhnchen des Alderbürgers Wolf aus Friesack ohne jeden Anlaß durch einen Stich in den Unterleib, als es mit einem Altersgenossen nach dem Bahnhof gehen wollte, um das Verkehren derzüge zu beobachten. Ueber die Beweggründe der entsetzlichen Tat konnte bisher noch nichts Bestimmtes ermittelt werden. Der Verhaftete ist der Belegschaftsarbeiter Hermann Albrecht. Er hatte sich am Tage vorher bereits damit gebrüht, daß er etwas unternehmen wolle, wovon ganz Friesack sprechen würde. Vorläufig leugnet er noch, doch wird er durch verschiedene Momente stark belastet. Als man ihn verhaftete, war er stark angetrunken, und es ist daher nicht unmöglich, daß er die Tat in einem Anfall brutaler Lüstertheit infolge seines Rausches begangen hat.

Furchtbare Erdbebenkatastrophe in Mexiko. Am Mittwochmorgen gegen 4 Uhr wurde Mexiko, die Hauptstadt der Republik Mexiko, von einem Erdbeben heimgesucht, das etwa sechs Minuten währte und als das schwerste bezeichnet wird, das während der letzten zehn Jahre in Mexiko wahrgenommen wurde. Verschiedene Gebäude wurden zerstört, u. a. die Artilleriekaserne, die Kaserne der Straßenbahn und das Belemgefängnis. Der Nationalpalast und die Domingothedrale sind geborsten. Die Zahl der Toten und Verwundeten steht noch nicht fest, sie soll aber viele Hunderte betragen. Man nimmt an, daß in der Artilleriekaserne 70 Soldaten verschüttet wurden. Bis früh 8 Uhr waren bereits 11 Leichen und 30 verletzte Soldaten geborgen. Wie „Associates Press“ be-

hauptet, soll in der Kaserne unmittelbar vor dem Erdbeben eine Gasexplosion stattgefunden haben. Auch in der eingestürzten Kaserne sind Personen getötet worden. Ihre Zahl steht noch nicht fest. Im Belemgefängnis wurden mehrere Gefangene getötet, andere verletzt. Die meisten flüchteten. Bis Mittwochabend hat man 63 Getötete und 73 Verwundete festgestellt. Mehr als die Hälfte der Getöteten sind Soldaten. Auch zwölf Frauen von Soldaten sind in der Artilleriekaserne umgekommen. Nach einer bisher unbefätigten „Times“-Meldung sollen allein 180 Soldaten umgekommen sein. Bei dem Erdstoß erloschen alle Lichter. Die Bevölkerung lief angsterfüllt auf die Straßen, wobei viele Personen in der Dunkelheit über die entfallenden Erdrisse stolperten und zu Schaden kamen. In den Zeitungsgebäuden verfielen die Druckerpressen infolge der Erschütterung. Die Panik, die dem Erdstoß folgte, war um so größer, als Tausende von Fremden gerade in der Stadt weilten, um dem Einzug Maderos beizuwohnen. — Des Weiteren wird gemeldet: In zahlreichen Fällen wurden die Wächter in den Kaufhäusern von den einstürzenden Mauern zerschmettert. In den Wohnvierteln wurden viele Kinder getötet. Eine merkwürdige Erscheinung bei diesem Erdbeben war es, daß mehrfach die Mauern von Wohnhäusern nach außen anstatt nach innen einstürzten, so daß die Zimmer unversehrt blieben und die Bewohner zwar sehr erschreckt, aber unversehrt erwachten. Die Bauern und kleinen Farmer, die in großen Massen in die Stadt geströmt waren und zum größten Teil die Nacht in den Straßen und Parks verbrachten, wurden durch die Bewegung des Bodens und den Einsturz der Gebäude aufgeschreckt und liefen schreiend durch die Straßen, wo sie mit den Bewohnern, die aus den einstürzenden Häusern flohen, zusammentrafen. Als der Tag anbrach und die Erdschütterungen sich nicht wiederholten, wurde die Bevölkerung der solche Naturerscheinungen durchaus nichts Ungewöhnliches fand, wieder ruhiger, und um 7 Uhr begaben sich die Massen zum Bahnhof, um Madero zu begrüßen. — Das Erdbeben wurde auch auf den europäischen Erdbebenwarten wahrgenommen.

Kurze Inlands-Chronik.

Bei einem Brandunglück in der Vereinsstraße zu Halle a. S. verbrannte die Rentiere Althaus, ein Feuerwehrmann erlitt schwere Brandwunden.

Drei Personen beim Baden ertrunken. In Weser bei Minden sind beim Baden zwei Schüler und ein Schlichtergetreide ertrunken.

Brand in einer Schweinemästerei. Ein furchtbarer Brand suchte die Biedersee Schweinemästerei in Calbe an der Saale heim. 200 Schweine kamen in den Flammen um, weitere 200 mußten infolge der erlittenen Brandwunden totgeschlagen und dem Abdecker überwiesen werden, 150 noch fehlende Schweine sind wahrscheinlich auch alle verbrannt.

Mord? In einem Kornfeld am Hafferbahnhof in Elbing wurde die Leiche einer etwa 35jährigen, dem Arbeiterstande angehörigen Frau gefunden. Verschiedene Zeichen deuten auf einen Mord.

Ein siebenjähriger Mörder. Bei einem Streit zwischen zwei siebenjährigen Schulknaben in Widraht (Rheinpr.) lief der eine von ihnen nach Haus, holte ein geladenes Taschengerät und tötete seinen Gegner durch eine Kugel in das Herz.

Kurze Auslands-Chronik.

Anfall eines Berliner Schnellzuges in Triest. Bei der Einfahrt des Berliner Schnellzuges in den Staatsbahnhof Triest fuhr die Lokomotive mit voller Wucht auf den Brellbock, so daß dieser zertrümmert und die Maschine beschädigt wurde. Etwa zwölf Reisende und ein Schaffner erlitten Verletzungen.

Durch eine Sprengmine getötet. Auf der im Bau befindlichen Bahnlinie von Marfelle nach Miramas explodierte vorzeitig eine Sprengmine. Sechs Arbeiter wurden durch herabstürzende Felsmassen getötet, ein siebenter schwer verletzt.

Eisenbahndirektor Lord Ridschener. Dem „Evening Standard“ zufolge hat der Feldmarschall Lord Ridschener, einen Posten als Direktor bei der London Chatham and Dover Eisenbahngesellschaft angenommen.

Aus dem Gerichtssaal.

Testamentsfälschung. In dem Prozeß wegen Fälschung des Testaments des Fürsten Dognst in Petersburg wurde am Mittwoch das Urteil gefällt. Der frühere Stallmeister des Kaisers Wonskarst und drei andere Angeklagte wurden freigesprochen, während Wonskarst-Sohn, den die Geschworenen der Gnade des Kaisers empfohlen hatten, zu zwei Jahren Gefängnis und sechs andere Angeklagte ebenfalls zu Freiheitsstrafen verurteilt wurden. Ein Antrag der Verteidigung, Wonskarst-Sohn gegen Bürgschaft auf freien Fuß zu setzen, wurde vom Gericht abgelehnt.

Der Vergangenheit Schatten.

Roman von Franz Treller.

Die Nachricht, daß der weitbekannte, gefürchtete erste Staatsanwalt in Vindennur ermordet worden sei, hatte, wie begreiflich, in der Residenz ungewöhnliches Aufsehen erregt. Als sich aber jetzt die Kunde verbreitete, Gräfin Edder sei als des Mordes dringend verdächtig von der Staatsanwaltschaft in Anklagezustand versetzt, und der Richter habe die Verhaftung angeordnet, war das Staunen maßlos. Es klang so ungeheuerlich, daß man es eine Zeit lang gar nicht glauben wollte. Als nun endlich kein Zweifel mehr blieb, daß die Gräfin wirklich in Anklagezustand versetzt war, tauchten dann auch mit einem Male alle die boshaften Gerüchte wieder auf, welche vor vielen Jahren über das Vorleben der Gräfin in Umlauf gesetzt worden waren, gleich dem eklen Gewürm welches sich vor dem Sonnenschein verkriecht und erst beim Regen aus seinen dunklen Schlupfwinkeln wieder emporsteigt. Welches Weib? Was muß sie verborgen haben, daß sie zur Waffe griff und einen Mord verübte, um ihre Vergangenheit zum Schweigen zu bringen. Welcher Art mußte diese gewesen sein?

Die Unbefangenen meinten nun freilich, der Oberstaatsprokurator müsse der Frau, und zwar aus ganz persönlichen Gründen, wohl hart entgegengetreten sein, um ihre Verweigerung so weit zu steigern, daß sie zum Revolver griff. Wie in allen solchen Fällen war die Phantasie der lieben Mitmenschen sehr geschäftig und übertrieb sie und da, besonders da es eine Dame aus so hoher Lebensstellung anging, ins Ungeheuerliche.

Daß Gräfin Edder zwanzig Jahre lang der Stern der Gesellschaft, eine Wohlthäterin der Armen und eine musterhafte Gattin an der Seite des soviel älteren Grafen gewesen war, ward von den Weisten ganz plötzlich vergessen.

Nur wenige alte Freunde blieben ihr von Allen, die so

oft ihr gastliches Haus besucht hatten, treu, dazu gehörten der Oberst und der kleine Professor.

Der Herzog nahm so großen Antheil an dem Vorfalle, daß er sich vom Staatsprokurator wiederholt Bericht über den Stand der Sache erstatten ließ.

Herr von Schaffenberg war, als er die erste Nachricht von der gegen die Gräfin erhobenen Beschuldigung empfing, nach der Residenz geeilt, wo er, da er während des Mordes auf Vindennur geweilt hatte, eine vielumworbene Persönlichkeit war.

Der Treffliche, gefragt, ob er es denn für möglich halte, daß die Gräfin wirklich die Mörderin sei, zuckte geheimnißvoll die Achseln und ließ noch geheimnißvoller durchblicken, wenn er reden wollte von den früheren Zeiten und von der Wirtin, schaffte auf dem Gute des vertriebenen Obersten, so — aber das würde sich Alles finden, er hätte sich stets gewundert, daß ein Mann wie Edder, sein Freund Edder, dieses halbwillde Gräfinlein von Dopsford geheirathet habe, der arme Mann.

Er hatte schon längst so etwas voraus gesehen, und sein armer beklagenswerther Freund Hornfels, der kurz vor seinem Ende noch so vergnügt gewesen sei, wäre nur ein Opfer seiner Verurtheilung und gleichfalls der auf den Ruf einer vornehmen Familie genommenen Müchlichkeit geworden. „Mein armer Freund Hornfels. Aber mein Verdacht, meine Frau wird's bezeugen, richtete sich gleich nach der Seite hin, wo jetzt die Behörde eingegriffen hat.“

Als später der Graf und die Gräfin nach der Residenz überfiedelten, damit die Gräfin dem Untersuchungsrichter und dem Vertheidiger näher sei, machte Schaffenberg einen Besuch beim Grafen, der ihn auch empfing und ihm, nachdem Schaffenberg einige bedauernde Worte geäußert, trocken sagte: „Die Gräfin Edder ist die edelste und beste der Frauen, und das Gift aller bösen Zungen, auch das der Thron, Herr von Schaffenberg, prallt machtlos an ihr ab“, worauf er ihm den Rücken wandte, und Herr von Schaffenberg zur Thür hinausging, um draußen zu erklären, Edder sei offenbar verriickt.

Der Graf besuchte wie gewöhnlich seinen Aelsklub, wo man niemals eine Frage an ihn richtete; die Gräfin empfing ihre Freunde, ließ sich aber selten und nur an der Seite ihres Gatten öffentlich sehen.

Die Voruntersuchung war von einem energischen jungen Richter so rasch zu Ende geführt worden, daß der sensationelle Fall schon vor die im August stattfindenden Assisen gebracht werden konnte.

Der Prozeß erschien wiederholt in der Stadt, um der Gräfin Trost zu spenden, und einige Wochen brachte Gräfin bei ihr zu, welche der Graf persönlich zu diesen Besuchen eingeladen hatte, eine herzerquickende Freude für die Gräfin. Auch der junge Reibold hatte stets, so oft ihm seine Geschäfte nach der Residenz führten, im Edder'schen Palais seine Karte abgegeben.

Der Gerichtshof hatte nun einen Verhandlungstag anberaumt, und zwar Donnerstag, den fünften August.

Bei dem zu erwartenden ungeheuren Andrang zu dieser Verhandlung waren von der Behörde Karten ausgegeben worden, um deren Besitz man sich auf das Eifrigste bemühte.

Ränge vor Beginn der Sitzung war das Auditorium Kopf an Kopf gefüllt.

Da waren sie Alle, die Maßschaffen und bösen Zungen, die Neugierigen und Sensationsbedürftigen daneben und nur wenig wirklich Theilnahmevolle und Freunde, unter letzteren wiederum der Oberst und der Professor. Auch die kleine Frau von Weder, welche oft die durchaus ruhige Gräfin zu trösten versucht hatte, war anwesend.

Daß Schaffenberg nicht fehlte, verstand sich von selbst. Lebhafte Geplärr herrschte im Schönerer'schen Saale, ähnlich wie im Zuschauerraum eines Theaters, ehe der Vorhang zu einem interessanten Stück sich erhebt, wie denn die überwiegende Mehrzahl nur zu einem Schauspiel erschienen war, von dem man sich große Unterhaltung versprach.

Auch vor dem Gerichtsbau hatte sich eine Menschenmenge, die nach Hunderten zählte, angeammelt.

Schlag neun Uhr fuhr das gräfliche Paar vor, und Viele aus der Menge nahmen vor der Gräfin ihre Hüte und Mützen ab. Es waren die Armen, denen ihr gütiges Herz Güthe gebracht hatte.

Als der Gerichtshof in den geräumigen Saal trat, in welchem die zwölf Geschworenen schon Platz genommen hatten, lagerte sich lautlose Stille auf die Menge.

Der Vorsitzende befehl jetzt dem Gerichtsdiener, die Angeklagte eintreten zu lassen.

Alle Augen hingen an der Thür, durch welche sie kommen mußte.

Diese öffnete sich, und am Arm ihres Gatten trat die Gräfin ein.

Sie sah etwas bleich aus, aber das schöne vornehme Antlitz war durchaus ruhig.

Mit der gewissen Leuten eigenen Feinheit waren Anketten und selbst Opangläser auf die Hauptperson des Tages gerichtet.

Graf Edder, dessen schneeweißes Haar lebhaft von seinem schwarzen Rock abtönte, hatte niemals mehr den vornehmen Mann und echten Grand seigneur gezeigt, als in diesem Augenblicke. Mit erhobenem Haupte in stolzer und doch ungezwungener Haltung, mit ruhigem Antlitz führte er seine Frau ein und verbeugte sich dann vor dem Gerichtshof. Auf sein Ansehen war ihm gestattet worden, den Verhandlungen an der Seite seiner Gattin beizuwohnen zu dürfen. Als einzige Auszeichnung trug er die Tapferkeitsmedaille, die er sich einst gegen die Dänen erworben hatte.

Die Gräfin selbst war einfach wie gewöhnlich gekleidet, und die strenge antike Schönheit ihres Antlitzes kam, als sie den Hut abnahm, in der scharfen Seitenbeleuchtung, welche der Saal gab, zu voller Wirkung.

Als sie eintrat, erhoben sich der Oberst und der Professor und grüßten sie ehrerbietig.

Nach den üblichen Formalitäten richtete der Vorsitzende Richter die Frage an die Gräfin:

„Angeklagte, Sie sind beschuldigt, am neunten Mai dieses Jahres in dem Walde nahe Ihrer Verweisung Vindennur den ersten Staatsprokurator dieses Landes Herrn von Hornfels, der sich als Gast in Ihrem Hause aufhielt, vorzüglich, vermittelst einer Schußwaffe getödtet zu haben. Bekennen Sie sich schuldig?“

„Nicht schuldig.“

„So ertheile ich dem Herrn Staatsprokurator das Wort zur Begründung der Anklage.“

Fortsetzung folgt.



Er scheint M
Freitags, u
Abonnement
einmal gra
Katerhal

Nr. 6

Der

Unter B
Teilen des
des Berliner
ersten Allge
zum Jahres
Jahren ein
Siedeln war
die der Ber
Delegierten
sich die Ab
Bed-Heidelb

Nach M
Kaiser als
deutschen Ar
des Bundes,
großen Heer
geinteten de
hierher geei
wollen, ein
zuführen, z
derer, die
Begeisterung
seien. Der
gruppen, ein
zugute kom
die staatliche
politischen
gewährleist
gabe ihrer
stürmische
Von le
frühere Wize
neter Raemp
des Hanfab
den Gedank
der Landwir
aller Stände
schaftsabge
aus dem E
politischen
Lebens mit
Hanfabunde
einnahmeba
Direktor Fe
der Angestell
der Detailfist
hin, daß aus
Reichste
Beziehungen
und führte
vom Agrar-
Interessen d
vertreten sei
und Industri
gebung mel
Zweck die d
zu dienen,
weiteren Re
stand und d
des Hanfab

Nach C
Kaisers hie
sich energie
Sozialdemo
und des Ha
wollen die
zur Mitarb
sein wachru
unser Gleich
bildet der K
Etappe. Di
sich in eine
des Bürger
die Zukunft
seine Pflicht
Auch die
wurde die

Nach C
Kaisers hie
sich energie
Sozialdemo
und des Ha
wollen die
zur Mitarb
sein wachru
unser Gleich
bildet der K
Etappe. Di
sich in eine
des Bürger
die Zukunft
seine Pflicht
Auch die
wurde die

Nach C
Kaisers hie
sich energie
Sozialdemo
und des Ha
wollen die
zur Mitarb
sein wachru
unser Gleich
bildet der K
Etappe. Di
sich in eine
des Bürger
die Zukunft
seine Pflicht
Auch die
wurde die

Nach C
Kaisers hie
sich energie
Sozialdemo
und des Ha
wollen die
zur Mitarb
sein wachru
unser Gleich
bildet der K
Etappe. Di
sich in eine
des Bürger
die Zukunft
seine Pflicht
Auch die
wurde die

Nach C
Kaisers hie
sich energie
Sozialdemo
und des Ha
wollen die
zur Mitarb
sein wachru
unser Gleich
bildet der K
Etappe. Di
sich in eine
des Bürger
die Zukunft
seine Pflicht
Auch die
wurde die

Nach C
Kaisers hie
sich energie
Sozialdemo
und des Ha
wollen die
zur Mitarb
sein wachru
unser Gleich
bildet der K
Etappe. Di
sich in eine
des Bürger
die Zukunft
seine Pflicht
Auch die
wurde die

Nach C
Kaisers hie
sich energie
Sozialdemo
und des Ha
wollen die
zur Mitarb
sein wachru
unser Gleich
bildet der K
Etappe. Di
sich in eine
des Bürger
die Zukunft
seine Pflicht
Auch die
wurde die

Nach C
Kaisers hie
sich energie
Sozialdemo
und des Ha
wollen die
zur Mitarb
sein wachru
unser Gleich
bildet der K
Etappe. Di
sich in eine
des Bürger
die Zukunft
seine Pflicht
Auch die
wurde die

Nach C
Kaisers hie
sich energie
Sozialdemo
und des Ha
wollen die
zur Mitarb
sein wachru
unser Gleich
bildet der K
Etappe. Di
sich in eine
des Bürger
die Zukunft
seine Pflicht
Auch die
wurde die